

Sabine Megharia / Aminah Salaho /
Suhila Thabti / Sara Zorlu (Hg.)

HERAUS AUS DEM SCHATTEN

MUSLIMINNEN ERZÄHLEN,
WIE SIE WIRKLICH LEBEN

Patmos Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS
ESCHBACH
GRUNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben



Die Verlagsgruppe Patmos ist sich ihrer Verantwortung gegenüber unserer Umwelt bewusst. Wir folgen dem Prinzip der Nachhaltigkeit und streben den Einklang von wirtschaftlicher Entwicklung, sozialer Sicherheit und Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen an. Näheres zur Nachhaltigkeitsstrategie der Verlagsgruppe Patmos auf unserer Website www.verlagsgruppe-patmos.de/nachhaltig-gut-leben

Alle Rechte vorbehalten

© 2023 Patmos Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.verlagsgruppe-patmos.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Gestaltung und Satz: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Fotos: Wenn nicht anders ausgewiesen, alle Fotos privat.

Druck: Finidr s.r.o., Český Těšín

Hergestellt in Tschechien

ISBN 978-3-8436-1432-0

INHALT

5 Vorwort

Kapitel 1: Wie hast du zu Gott gefunden?

- 12 Die Telefonnummer Allahs
- 19 Die Frage ist nicht, wie wir Allah finden,
sondern wie wir ihn nicht verlieren
- 26 Immer wieder geht eine Türe auf –
es geht weiter!
- 34 Wann ist der richtige Zeitpunkt?
- 41 „Ich bin so, wie mein Diener von mir denkt.“ (Hadith Qudsi)
- 49 Allah nah zu sein bedeutet auch,
mir selbst nah zu sein
- 53 Die Sanduhr
- 61 Erfolgreich, aber wann kommt das Glück?
- 64 Gott gab mir ein Zuhause
- 74 Ich wollte aus Liebe zu ihm glauben

Kapitel 2: Was ist der Sinn deines Daseins?

- 84 Der Sinn war verborgen, klein und schwarz
und saß im Gebüsch
- 91 Meine Aufgabe ist es den Menschen
ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern
- 98 Zufriedenheit ist das Resultat
der eigenen Entscheidungen
- 105 Mein Schicksal hilft mir, anderen zu helfen
- 111 Erfüllung und Erfolg gehen Hand in Hand
- 118 Dankbarkeit macht zufrieden und
Zufriedenheit macht glücklich
- 125 Ich selbst bin das Wunder
- 133 Komplexität und Banalität unseres Seins –
ein Impuls

- 138 Entfalte dein volles Potenzial – Impulse
zu einem glücklichen und erfolgreichen Leben
- 146 Gutes tun, Verantwortung für die Gesellschaft übernehmen

Kapitel 3: Gibt es in deinem Leben einen Wendepunkt?

- 154 Barmherzigkeit is the key
- 160 Unsere Kinder in Seine Hände geben
- 167 Das unterdrückte Ich finden
- 174 Toughes, cooles Kopftuchmädchen
- 179 Die Lösung ist in dir!
- 186 Vertraue Allah und du wirst belohnt
- 193 Licht am Ende des Tunnels
- 202 Erkenne deinen Wert

Kapitel 4: Perspektivwechsel – Was würdest du deinem jüngeren Ich mitgeben?

- 210 Ein Motivationsbrief an dich: Achtung!
Er könnte zu Mutausbrüchen führen!
- 217 Unbeirrt für den guten Zweck
- 224 „Werde zu dem Menschen, der du dir
versprochen hast zu sein.“
- 230 In all deinen Facetten: Sei du selbst!
- 234 Scherben zusammenkleben
- 239 Die Grenzen sind nur in deinem Kopf
- 245 Stelle dich deinen Gefühlen und sei echt!
- 248 Alles zu seiner Zeit

- 253 Glossar
- 257 Die Herausgeberinnen

VORWORT

Während ich diese Worte verfasse, befinde ich mich im Zug von Braunschweig nach Freiburg. Zum ersten Mal habe ich dort bei einem Festival Aminah Salaho und Sara Zorlu getroffen. Seit dem Frühjahr 2021 bilden wir gemeinsam mit Sabine Megharia das „Mondgeflüster-Team“, doch bisher fand der Austausch lediglich auf digitalem Wege statt.

Angefangen hat alles im Frühjahr 2021, kurz vor Ramadan.

Wie jedes Jahr machte ich mir einige Wochen vor dem besonderen Monat Gedanken, wie wir diese Zeit zu Hause gestalten wollen. Kurz zuvor waren wir in ein kleines Dorf gezogen und hatten somit noch keine Anbindung an eine muslimische Gemeinde. Meine jugendlichen Töchter sind nun in einem Alter, in dem auch die Meinung von außenstehenden Menschen viel zählt. Da wir jedoch wenig muslimische Frauen in unserem Umfeld haben, mit denen sie sich identifizieren können oder mit denen gar ein Gedankenaustausch stattfindet, war es mir ein Anliegen, ihnen genau so etwas bieten zu können.

Das war die Initialzündung für den Mondgeflüster-Ramadan-Kalender auf Instagram.

Ein weiterer Antrieb für dieses Projekt war ein Geburtstagsgeschenk meiner neuen Nachbarin. Sie überreichte es mir mit den Worten: „Ich kenne dich

zwar noch nicht lange, aber irgendwie, finde ich, passt das zu dir.“ Es handelte sich um einen Tischkalender mit dem Titel: „Frauen, die die Welt veränderten“. Ich freute mich sehr und fühlte mich geehrt. Ziemlich schnell merkte ich jedoch, dass mir da etwas fehlte. Zwischen all den starken, mutigen und klugen Frauen fehlte mir eine erkennbare Muslimin, die es natürlich gibt, aber dort nicht vertreten war.

Vorbilder sind unglaublich wichtig und je mehr Gemeinsamkeiten wir mit einem Menschen haben, desto mehr können wir uns mit ihm identifizieren.

Was es noch nicht gibt, wird geschaffen. Das war schon immer meine Devise und ist auch die von vielen der Frauen, die dieses Buch mitgestaltet haben. Was uns wichtig ist, dürfen wir selbst in die Hand nehmen.

Kurze Zeit später stand ich nicht mehr allein da, sondern es bildete sich ein sich wunderbar ergänzendes Viererteam.

Und so kam es, dass einige Wochen darauf dreißig muslimische Frauen auf Instagram jeweils einen Ramadan-Tag durch ihre Videobotschaften bereicherten.

Viele positive Rückmeldungen sowohl von Muslim*innen als auch von Nichtmuslim*innen bestärkten uns, den Kalender im Folgejahr fortzuführen. Dieses Mal waren auch fünfzehn Männer mit dabei.

Hiermit danke ich auch Anja Hager aus dem Patmos-Verlag, die uns aufgrund des Ramadan-Kalenders dieses Buchprojekt vorschlug.

Die Autorinnen der Beiträge kommen aus verschiedenen Ecken der Gesellschaft. Was sie eint, ist ihr Glaube, der Islam, und die Bereitschaft, Ausschnitte ihrer Geschichte mit anderen zu teilen. So individuell wie jeder Mensch dieser Erde ist, so sind es auch die Frauen in diesem Buch. Und natürlich kann hier nur ein kleiner Ausschnitt deutschsprachiger Musliminnen vorgestellt werden.

Ich mag den Vergleich der Pilger*innen, die sich ringförmig in Mekka um die *Kaaba* zum Gebet aufstellen. Aus der Vogelperspektive ergibt sich ein kreisförmiges Muster, das einem Fingerabdruck ähnelt.

Auf den ersten Blick sehen alle gleich aus. So einzigartig, wie jedoch ein Fingerabdruck ist, so einzigartig ist auch jeder einzelne Mensch.

Gestern setzte ich mich bei dem Festival in Braunschweig, bei dem ich die anderen Mondgeflüster-Frauen traf, zu einer Frau, um mein Mittagessen zu genießen. Sie meinte dann nach einiger Zeit: „Ihr seid ganz schön selbstbewusst.“ Ich fragte sie, wen sie denn mit „ihr“ meine. „Na, ihr arabischen Frauen. Es gibt da ja so Vorurteile ...“

In meinem Kopf sprudelten tausend Gedanken. Ist arabisch gleich muslimisch? Hat sie noch nie eine Muslimin auf einer Bühne gesehen? Woher kommt dieser Gedanke? Was denkt sie sonst noch?

Anstatt all das anzusprechen, sagte ich einfach nur: „Ja, das scheint wohl ein Vorurteil zu sein.“

Unsere Absicht ist es, den Leserinnen und Lesern Mut zu machen, sie zu inspirieren, ihnen mögliche Vorbilder zu zeigen, sie zum Schmunzeln zu bringen und auch Einblicke in vielleicht bisher unbekannte Lebensweisen zu geben.

Auch soll das Buch als Brückenbauer dienen. Die Leserinnen und Leser werden sehen, dass die Herausforderungen des Lebens sich ähneln, gleich welcher Religion oder Nationalität jemand angehört. Alles, was man nicht kennt, scheint erst einmal fremd. Je mehr wir jedoch über die andere Person erfahren, desto näher kommen wir ihr und desto eher können wir sie auch als Individuum wahrnehmen.

Wir hoffen, mit diesem Buch auch mit dem einen oder anderen Vorurteil aufräumen zu können. Vorurteile gibt es auf allen Seiten. Je mehr Gemeinsamkeiten jedoch gefunden werden, desto näher kommen wir uns, wenn wir offen dafür sind.

Suhila Thabti-Megharia

Wir danken allen Autorinnen für ihre Offenheit und bitten Sie als Leser*innen, dieser Offenheit mit Respekt zu begegnen. Zum besseren Verständnis sind kursiv geschriebene Begriffe mit arabischem oder türkischem Ursprung im Glossar hinterlegt und können dort nachgelesen werden.

Vielen Dank!

Das Mondgeflüster-Team

WIE HAST DU ZU GOTT GEFUNDEN?

Die Wege zu Gott können sehr verschieden sein. Bei den meisten, egal ob sie in einem religiösen Elternhaus aufgewachsen sind oder nicht, gibt es oft diesen einen Punkt, an dem sie sich mit voller Überzeugung für ihren Weg entscheiden.

In diesem Kapitel erzählen zehn Frauen mit verschiedenen Hintergründen ihre Geschichten: wie sie Gott nähergekommen sind, wie sie Gott gefunden haben oder auch wie sich ihr Gottesbild im Laufe der Zeit gewandelt hat.

www.superhirnladung.com
Instagram: superhirnladung
Facebook: superhirnladung
Youtube: Superhirnladung



DIE TELEFON- NUMMER ALLAHS

Suhila Thabti-Megharia

Mittlerweile bin ich Mitte dreißig, habe drei Kinder und mache mir, wie so viele andere Eltern, Gedanken über die Erziehung meiner Kinder.

Ich schaue dann gerne auf meine eigene Reise zurück. Ich bin sehr dankbar, wie unsere Eltern meine drei Brüder und mich aufwachsen ließen. Meiner Meinung nach, ist ein Vorbild zu sein das A und O. Vielleicht kennst du den Ausspruch des Propheten Muhammads (*Friede und Segen sei mit ihm*): „Binde dein Kamel an und dann vertraue auf Allah.“ Genau so möchte ich es handhaben. Ich gebe mein Bestes, auf alles andere habe ich keinen Einfluss.

Es gab bei mir nie eine Zeit, in der ich die Existenz Gottes infrage gestellt habe. Vielmehr waren die Antworten auf meine Gebete immer wieder eine Bestätigung, dass er da ist.

Ich müsste sechs Jahre alt gewesen sein, als ich auf meinem Kindergartenweg über Gottes Eigenschaften philosophierte. Ich bin in Basel geboren und aufgewachsen. Damals war es üblich, dass wir den Kindergartenweg ohne Eltern antraten. Normalerweise lief ich immer mit meiner Nachbarin Christine. Alle hielten uns für Zwillinge und ich stehe bis heute mit ihr in Kontakt. Wir haben eine besondere Beziehung. Christines Familie ist Teil einer großen christlichen Gemeinschaft, bei deren Veranstaltungen ich in meiner Kindheit und Jugend ab und zu teilgenommen habe. Heute ist sie verheiratet, hat ebenfalls drei Kinder und ihr

Mann ist Pfarrer. Ich bin davon überzeugt, dass unsere Freundschaft ein Geschenk Gottes ist.

An diesem besagten Tag lief ich allein in den „Kinddsgi“, wie man den Kindergarten auf Basel-deutsch nennt. Der Weg zum Kindergarten dauerte etwa zehn Minuten. An der Ecke befand sich eine Abzweigung. Es gab den normalen Weg nach rechts, den wir einhalten sollten, und es gab dann noch einen Weg linksherum, der eigentlich zu vermeiden war.

Während ich auf diese „Ecke der Entscheidung“ zulief, fragte ich mich, ob Gott schon wisse, welchen Weg ich nehmen würde, auch wenn ich kurzfristig doch den anderen Weg wähle ...? Mit meinen sechs Jahren kam ich dann darauf, dass er wahrscheinlich schon alles viel früher weiß als ich, auch wenn ich in dem Moment selbst die Entscheidung treffe. Ich kann mich auch noch gut an die Gedankengänge erinnern, bei denen ich mich fragte, wer denn Gott erschaffen hätte. Ein größerer Gott? Und wer hat dann diesen erschaffen? Als ich merkte, dass diese Überlegungen ins Unendliche ausarten würden, gab ich mich damit zufrieden, dass Gott selbst keinen Anfang und kein Ende haben kann.

Wenn ich im Nachhinein an diese Situationen denke, erinnert es mich an die Geschichte des Propheten Abraham (*Fsmi*), wie sie im Koran erzählt wird. Schon als Kind beobachtete er seine Umwelt und kam zu der Erkenntnis, wer der Schöpfer von allem sein

musste. Diese Erkenntnis machte ihn so stark, dass er vielen Widrigkeiten seiner eigenen Umwelt standhielt.

Verstehe mich nicht falsch. Hier vergleiche ich mich nicht mit einem der größten Propheten. Vielmehr möchte ich darauf hinweisen, dass wir nur durch eigene Überlegungen und Schlussfolgerungen zu Erkenntnissen kommen können und somit auch standhaft sind. Im Koran werden wir sehr oft aufgefordert, unseren Verstand zu benutzen, die Umwelt zu betrachten, um dann Gott zu erkennen und Ruhe im Herzen zu finden.

Ich bin in einem, ich würde sagen, spirituellen Haushalt aufgewachsen. Mein Vater ist Algerier und „gebürtiger“ Muslim. Das Wort gebürtig setze ich in Anführungszeichen, weil im Islam davon ausgegangen wird, dass jeder Mensch als Muslim geboren wird. Übersetzen wir das Wort Muslim ins Deutsche, heißt es nichts anderes als „Gott ergeben zu sein“.

Deshalb spreche ich auch nicht gern von der Konvertierung als vielmehr von der Revertierung meiner deutschen Mutter, bei der ich als Neunjährige anwesend war.

In meinem Fotoalbum gibt es ein sehr anschauliches Bild von unserem damaligen Familienleben: Meine drei Brüder und ich sitzen am Tisch. Im Vordergrund ein Adventskranz mit roten Kerzen, im Hintergrund eine Ramadankulisse, gebastelt von meinem Vater. Mein Vater hat spielerisch versucht, uns

den Islam näherzubringen. So brachte er mir einmal die Telefonnummer *Allahs* bei: „24434“. Was ich damals noch nicht wusste: Die fünf täglichen Gebete setzen sich aus einer unterschiedlichen Anzahl an Gebetseinheiten zusammen. So hat das Morgengebet zwei Gebetseinheiten oder *Rakat*, wie man sie auf Arabisch nennt. Das Mittags- und Nachmittagsgebet haben jeweils vier Einheiten, das Sonnenuntergangsgebet drei und das Nachtgebet wieder vier. Ich rannte schnurstracks zum Telefon und wählte. „Kein Anschluss unter dieser Nummer.“ Erst viel später merkte ich, was mein Vater mir damit sagen wollte. Er wollte mich darauf hinweisen, dass ich mich an die Gebete halten soll, wenn ich die Verbindung zu Gott suche.

Tatsächlich wurde die Religion für mich selbst erst in meinem Abiturjahr interessant. Durch den Musiker Sami Yusuf bekam ich einen eigenen Zugang. Auf meinem dreizehn Kilometer langen Schulweg mit dem Fahrrad hörte ich seine Texte auf meinem Walkman rauf und runter. Auch meinen Au-Pair-Aufenthalt organisierte ich mir in Kairo, in der Hoffnung, mehr von der Kultur, der Sprache und natürlich auch der Religion mitzubekommen.

Wieder in Deutschland angekommen suchte ich den Kontakt zu muslimischen Leuten. Da ich in einem kleinen Dorf wohnte und sonst kaum andere Muslime kannte, ging ich online auf die Suche. Per Mitfahrgelegenheit tuckerte ich von der Schweizer Grenze

nach Frankfurt zu einer dreitägigen Jugendveranstaltung. Dieses Event war so eine Art Wendepunkt. Ich kaufte mir meinen ersten Koran, ich fing an regelmäßig zu beten und ich lernte über schicksalhafte Umstände meinen Mann kennen. Und stell dir vor, wer als Überraschungsgast aus London angereist kam? Der Sänger, Sami Yusuf.

Da ich damals wahrscheinlich die Einzige war, die nicht in einer Gruppe anreiste, wurde ich in das Zimmer der Köln-Bonner Mädchengruppe untergebracht. Damals wusste ich jedoch noch nicht, dass ich studieren würde, geschweige denn in Bonn, und dass ich an einer Ramadan-Student*innenveranstaltung auf meine Bettnachbarin treffen würde.

Solche Fügungen und viele erhörte Bittgebete zeigten mir immer wieder, dass unser Leben kein Zufall sein kann.

Während meiner Studienzeit traf ich sehr viele muslimische Frauen und ich merkte, dass mir das all die Jahre gefehlt hat. Ich setzte mich viel mit der Religion auseinander. Auch durch meine Biologievorlesungen lernte ich die Schöpfung Gottes immer mehr zu lieben und konnte mich für wissenschaftliche Erkenntnisse im Koran begeistern.

Als meine erste Tochter dann drei Monate alt war, stellte ich mir vor, dass sie mich eines Tages mit der Frage konfrontieren würde, weshalb manche Frauen ihre Haare bedecken und ich nicht. Das war der Tag, an

dem ich mich am Abend des 21. Septembers 2008 im Ramadan mit einem knallroten Tuch auf die Straße begab. Ich kam freudestrahlend nach Hause. Mich hat eine mir fremde Familie mit „Assalamu aleikum“ begrüßt. Das ist bisher noch nie vorgekommen.

Ich gehe vertrauensvoll durch das Leben. Manche Dinge verstehen wir erst im Nachhinein, trotzdem bin ich überzeugt, dass wir alle Erfahrungen brauchen, um unsere eigenen Überzeugungen zu festigen und so auf unserem Weg zu Gott einen Schritt weiterzukommen. Wir planen, doch Gott ist der beste Planer.

www.haticeavci.de
Instagram: [hatice_avci3](https://www.instagram.com/hatice_avci3)



DIE FRAGE IST NICHT,
WIE WIR ALLAH
FINDEN, SONDERN
WIE WIR IHN
NICHT VERLIEREN

Hatice Avci

Bismillahir-Rahmanir-Rahim, im Namen *Allahs*, des Allerbarmers, des Barmherzigen. Der Gesandte *Allahs*, Segen und Frieden sei mit ihm, sprach Folgendes:

„Wenn jemand eine ehrbare Sache macht, aber vor dem Beginn den ehrbaren Namen Allah des Erhabenen mit ‚*Bismillahir-Rahmanir-Rahim*‘ nicht aufsagt, so wird diese Sache unvollständig und ihr Nutzen und Segen werden wenig sein.“

Daher beginne ich mit diesen Worten *Allahs* des Erhabenen meine Memoiren in dem Wissen, dass sie dadurch für die Lesenden *inschallah* einen Segen enthalten.

Wie habe ich zu *Allah* (*s.w.t.*) gefunden? Dieser Frage soll ich für dieses Buchprojekt nachgehen. Diese oder ähnliche Fragen stelle ich mir immer wieder. Wieso habe ich das Glück, eine Muslima zu sein? Obwohl alle Menschen nach dem islamischen Glauben als Muslime auf die Welt kommen, sterben und leben nicht alle als Muslime. Und ich?

Ich bin in eine muslimische Familie hineingeboren, somit stimmten die äußeren Rahmenbedingungen. Hätten meine Eltern mich statt mit muslimischen Werten mit anderen Grundüberzeugungen erzogen, was wäre dann? Hätte ich den Mut und die Stärke, mich auf die Suche nach der für mich richtigen Religion zu begeben? Meine Eltern haben mich nicht mit den Pflichten eines muslimischen Kindes bzw. Jugendlichen erzogen. Sie haben mir diese klar vermittelt und vorgelebt.

Heute als erwachsene Frau danke ich ihnen für diese Freiheit, die ich erhielt. Vor allem aber möchte ich *Allah* dem Erhabenen und besonders meinem Propheten Muhammad, Segen und Frieden seien mit ihm, von Herzen danken, dass sie mich nicht allein lassen. Nicht ich habe *Allah* den Erhabenen gefunden, sondern er war so barmherzig und gütig, dass in mir die Liebe zum Islam seit meiner Geburt nicht erlosch, sondern mein Glaube mit dem Wissen wächst und stärker wird.

So lautet meine Frage nicht: „Wie habe ich zu *Allah* dem Erhabenen gefunden?“, sondern: „Wie bin ich *Allah* dem Erhabenen nähergekommen, sodass ich die Kraft im Herzen spüre?“

Die Lebensabschnitte, in denen mich Schicksalschläge härter als sonst trafen, wo ich manchen Sinn hinterfragte, waren die wichtigsten Ereignisse. Ich hatte das Gefühl, dass sich alle Türen und Fenster in einem Wolkenkratzer schließen und kein Ausweg in Sicht ist. Es öffneten sich jedoch andere, neue Türen, die für mich bis dato nicht vorstellbar waren. Endlich verstand ich die Bedeutung der *Ayat. Allah* (s.w.t.) spricht Folgendes (sinngemäß übersetzt):

„Vorgeschrieben ist euch zu kämpfen, obwohl es euch zuwider ist. Aber vielleicht ist euch etwas zuwider, während es gut für euch ist, und vielleicht ist euch etwas lieb, während es schlecht für euch ist. Allah der Erhabene weiß, ihr aber wisst nicht.“

(Koran 2:216)